

Jürgen Gernert

## Der Heimat- und Kulturverein Großrinderfeld e.V. – Gruppe im FRANKENBUND

Gemeinde Großrinderfeld ([www.grossrinderfeld.de](http://www.grossrinderfeld.de)): Seit der Gemeindeform im Jahre 1975 bilden die früher selbstständigen Ortschaften Gerchsheim, Großrinderfeld, Ilmspan und Schönfeld die Gesamtgemeinde Großrinderfeld mit heute über 4.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Das Gebiet der Gemeinde umfasst eine Fläche von etwas mehr als 5.600 ha. Großrinderfeld gehört zum Main-Tauber-Kreis und liegt geographisch im Nordosten Baden-Württembergs an der Landesgrenze zu Bayern zwischen Tauberbischofsheim und Würzburg. Regional ist Großrinderfeld somit Tauberfranken zuzurechnen. Die fränkische Prägung lässt sich auch in der Färbung des Dialektes erkennen. Wirtschaftlich ist die Gemeinde auf das unterfränkische Oberzentrum Würzburg ausgerichtet.

Eine Handvoll Gründungsmitglieder rief 2003 gemeinsam mit der politischen Gemeinde den Heimat- und Kulturverein Großrinderfeld e.V. [HKV] ins Leben und erweiterte die örtliche Vereinsstruktur um eine zusätzliche Komponente. Dem neuen Verein Gefüge und Inhalt zu geben, erschien eher als Herausforderung, denn als Selbstverständlichkeit.

Passte es in die Zeit, sich fortan mit Themenbereichen aus der Heimat und der Kultur zu beschäftigen? Kommen heimat- und kulturverbundene Vereine nicht traditionell aus zurückliegenden Epochen,

werden sie nicht überwiegend von älteren Frauen und Männern getragen, die sich mit dem Gemeindeleben vornehmlich retrospektiv auseinandersetzen?

Der HKV Großrinderfeld freut sich selbstverständlich über die älteren Leute unter seinen Mitgliedern, eröffnen sie doch als Zeitzeugen Einblicke in die Vergangenheit, ohne die die Gegenwart kaum verständlich erschiene. Daneben sind aber auch Altersgruppen der 25- bis 40-Jähri-



Abb. 1: Zum Gedenken an die Gefallenen des Ersten Weltkrieges errichteten die Einwohner in Gerchsheim von 1925 bis 1927 eine Gedächtniskapelle.  
Quelle: HKV Großrinderfeld.

gen in beachtlicher Zahl repräsentiert. Sie bringen zum einen das Interesse an ihrem Heimatort mit, zum anderen aber auch umfangreiche IT-Kenntnisse, die gewinnbringend eingesetzt werden können, sei es bei der Erstellung und Pflege eines Bildarchivs, bei Präsentationsveranstaltungen oder bei Publikationen.

Mit seinen satzungsgemäßen Aufgaben, die örtliche Geschichte zu dokumentieren, Kunst und Kultur zu fördern und naturräumliche Heimatforschung zu betreiben, hat sich der Verein ein ebenso breites wie ehrgeiziges Aktionsfeld gegeben. Diese Aspekte wurden von Anfang an gleichermaßen für alle Ortsteile in den Blick genommen, so dass der Heimat- und Kulturverein integrativ in die Gesamtgemeinde hinein wirken kann. Darüber hinaus hat es in einer kleinen Gemeinde wenig Sinn, die vielen Parallelen und gegenseitigen Vernetzungen in der dörflichen Entwicklung voneinander abgegrenzt zu thematisieren. Deshalb erschien es sicherlich effizienter und effektiver, die Anstrengungen zu bündeln. Heimat und Kultur sind auf so kleinem Raum nicht teilbar. Bald stellte sich es als ein anspruchsvolles Vorhaben heraus, etwa die Erhaltung von Denkmälern, Brauchtumpflege, die Erarbeitung einer Ortschronik oder musisch-kulturelle Veranstaltungen gemeindeübergreifend zu gestalten. Trotzdem stieg die Mitgliederzahl von 15 Personen in der Gründungsversammlung rasch auf 150 Einwohner aus allen Ortsteilen an. Offenbar konnte der HKV eine Lücke im örtlichen Vereinsleben schließen.

Die Vielfalt in der Mitgliederstruktur trägt zweifelsohne dazu bei, dass es gelungen ist, mehrere Unternehmungen gleichzeitig zu realisieren. Entscheidende Wirkung ging aber vom ersten Vorsitzenden und heutigen Ehrenvorsitzen Rudi Gei-

ger aus. Mit seinen Impulsen und Projektideen entwickelte er ein beachtliches Wirkungsspektrum des jungen Vereins: Besichtigungsfahrten in die fränkische Nachbarschaft, Bilderabende, Musik- und Chorveranstaltungen, Schriftkundekurse in Zusammenarbeit mit der VHS Mittleres Taubertal und dem Landesarchiv Bronnbach, Singkreise im Advent, Teilnahme am zweijährigen Bauernmarkt Großrinderfeld, Kooperation mit der Touristikgemeinschaft „Liebliches Taubertal“, Beschriftung von Wanderwegen, Ortsführungen für Schulklassen und nicht zuletzt die Schaffung eines Vereinsheimes sowie die Namensgebung der Freiherr-von-Zobel-Grundschule in Großrinderfeld. Stets inspiriert Geiger aufs Neue. Zweifelsohne kann er als Motor, Macher und Integrationsfigur angesehen werden, und dies bis zum heutigen Tage.

Hin und wieder fehlte es den vielfältigen Bemühungen um Historisch-Kulturelles an einer gewissen Systematik und fachlicher Fundierung. Dass sich hierbei nachhaltige Verbesserungen einstellten, ist erneut Rudi Geigers Weitblick zu verdanken. Auf seine Intention hin stellte der Heimat- und Kulturverein Großrinderfeld einen Antrag auf Mitgliedschaft im Frankenbund, dem 2011 stattgegeben wurde. Der HKV wurde als erste eigenständige Gruppe aus dem badischen Frankenland in den Bund aufgenommen. Seinem Vorbild sollten vier weitere Vereine aus dem Main-Tauber-Kreis folgen.

Struktur und Professionalität des Frankenbundes eröffnen dem Verein eine Vielzahl von Möglichkeiten mit der regionalen Geschichte und Kultur zielgerichtet und ertragreich in Kontakt zu treten, seien es die Bundestage, die fränkischen Thementage oder die Kooperation mit dem Lehrstuhl von Prof. Dr. Helmut Flachenecker



Abb. 2: Stein an der „Alten Straße“ in Großrinderfeld mit dem Kürzel „GD“.

Quelle: HKV Großrinderfeld.

für fränkische Landesgeschichte an der Universität Würzburg. Der Nutzen manifestiert sich effektiv beispielsweise darin, dass der 24. Tag der Heimatforschung des Main-Tauber-Kreises über die Kriegstage im Juli des Jahres 1866 in Großrinderfeld stattfand. Zum 150. Jahrestag des deutsch-deutschen Krieges steuerte der HKV einen eigenen umfangreichen Vortrag über die Geschehnisse rund um Großrinderfeld bei. Vereinsmitglieder stellten in zwei Taschenbüchern 20 Wanderrouen durch die Fluren der Ortsteile zusammen („Sagenhafte und wahre Großrinderfelder Geschichten“ u. „In Wanderschuhen durch die Heimat“). Über die beiden kunsthistorisch bemerkenswerten Barockkirchen „St. Michael“ in Großrinderfeld und „St. Laurentius“ in Ilmspan hat der HKV eine Publikation herausgegeben, für deren Autorentschaft er Frau Dr. Verena Friedrich (Institut für Kunstgeschichte der Universität Würzburg und Vorsitzende der Gruppe Würzburg im Frankenbund) gewinnen konnte.

Die Beschilderung von historischen Gebäuden und Kleindenkmalen in der

Gemeinde wurde für den Ortsteil Großrinderfeld bereits abgeschlossen. Sie soll in Zusammenarbeit mit der Rathausverwaltung auf die anderen Ortsteile ausgedehnt werden.

Ebenso ist die Archivarbeit für eine Ortschronik weit fortgeschritten. Leider verzögerte sich das Manuskript auch wegen der Corona-Krise. Das zwanzigjährige Vereinsjubiläum im Jahr 2023 wäre ein guter Anlass, die Dokumentation vorzulegen.

Zuweilen erweisen sich Verzögerungen aber auch als hilfreich. Jüngst hat sich eine neue Arbeitsgruppe „Geleitwege“ formiert, die bereits beachtenswerte Ergebnisse zu Tage förderte. Angeregt von einer Karte im Vereinsheim, die eine Geleitstraße nördlich von Großrinderfeld ausweist, machte sich die Gruppe vor Ort anhand von kartographischen und kulturgeographischen Hinweisen ans Werk. Auf der Suche nach dem Streckenverlauf wurden an der „Alten Straße“ nordöstlich von Großrinder-



Abb. 3: Bundsandsteinpfosten mit Bodensockel.

Quelle: HKV Großrinderfeld.





Abb. 4b: Die Mainzer Geleitsäule: „Maintzisch Glaydt Zent / Zoll wildtban hohe und / nidre Oberkeit etc.“



Abb. 4a: Die Hoheitssäulen im Irtenerberger Forst östlich von Gerchsheim.



Abb. 4c: Die Würzburger Geleitsäule: „Wirtzburgisch Gelayd / Zennth. Wildban. / Hobe und Nider / Obrigkeit. etc.“

Quelle: <https://www.hkv-grossrinderfeld.de/kleindenkmale/hoheitssaehlen-bei-gerchsheim/>; HKV Großrinderfeld.

feld mehrere Steine mit der Inschrift „GD“ entdeckt, die möglicherweise mit der Geleitstraße in Verbindung stehen (Vgl. Abb. 2).

Diese Markierungen führen in regelmäßigen Abständen zu einer heute abseits im Wald liegenden Stelle an der früheren Gemeindegrenze zwischen Großrinderfeld und Gerchsheim, das seit 1591 zum Fürstbistum Würzburg gehörte. Hier befindet sich ein rechteckiger Buntsandsteinpfeiler mit Einkerbungen von rund einem Meter Höhe sowie ein überdimensioniert wirkender, ca. 600 kg schwerer Sockel. Die Nähe zu dem vor dem Waldstück liegenden Gewann namens „Zollstock“ könnte die noch zu klärende Vermutung nahe legen, dass das steinerne Monument ein „Zollstock“ gewesen sei (Vgl. Abb. 3).

Der Fund wurde dem Landesamt für Denkmalpflege gemeldet und entsprechend registriert. Hohlwegspuren weisen den Weg weiter in Richtung der Hoheits-

säulen östlich von Gerchsheim (Vgl. Abb. 4). Bis hierhin stellte das Kurfürstentum Mainz das Geleit, das jenseits der Säulen seit 1584 vom Würzburger Hochstift ausgeübt wurde. Die weitere Erforschung des Geleitstraßenabschnittes um Großrinderfeld und ggf. seine Einordnung in ein überregionales Handelsstraßennetz wird die Arbeitsgruppe weiterhin beschäftigen.

Kontakt zum Heimat- und Kulturverein Großrinderfeld e.V.:

1. Vorsitzender Dr. Jürgen Gernert / Heimat- und Kulturverein der Gesamtgemeinde Großrinderfeld e.V. – Gruppe im Frankenbund

Schießmauerstraße 19, 97950 Großrinderfeld,

Telefon: 09349 / 13 63,

E-Mail: [juergen\\_gernert@t-online.de](mailto:juergen_gernert@t-online.de),

Homepage des Vereins: [www.hkv-grossrinderfeld.de](http://www.hkv-grossrinderfeld.de).